

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 1. Dezember 1944

Nummer 283

Heftige Kämpfe um die Saarlhöhen in Lothringen

Schwere feindliche Verluste im Norden der Westfront - Festigung der Lage im Elsaß

Eigener Dienst Berlin, 1. Dezember
Im Raum von Naden blieben die Versuche der Anglo-Amerikaner, nordöstlich Weilenkirch nach Norden durchzubrechen, weiterhin erfolglos. Die feindlichen Panzerbereitstellungen wurden rechtzeitig erkannt und durch zusammengefaßtes Feuer unserer Artillerie erfolgreich bekämpft. Lediglich einer der feindlichen Stoßgruppen gelang es, zwischen Wirm und Hör vorübergehend in unser Hauptkampffeld einzudringen. Vereinstehende Infanterie- und Panzertruppen trafen sofort von zwei Seiten vom Gegenangriff an und rieben die eingebrochenen feindlichen Kräfte mit samt deren Begleitpanzer auf. Der Rest, bestehend aus sieben Offizieren und 130 Mann, wurde gefangen.
Südlich Fülch ließ infolge der hohen dem Gegner in den letzten Tagen beibrachten Verluste die Härte der Kämpfe vorübergehend etwas nach. Erst gegen Nachmittag traten die Nordamerikaner mit starken, von Panzern unterstützten Infanteriekräften am Jendenbach und in den Wäldern zwischen Wenau und Dürzen abermals zum Angriff an. Das erbitterte Ringen, in das der Gegner fortgesetzt neue Kräfte hineinpumpt, war in den späten Abendstunden noch nicht abgeschlossen. Bis dahin hat der Feind keinerlei ins Gewicht fallende Vordringens erreichten können, da er durch unsere Gegenangriffe am Jendenbach und an der Straße Dürzen-Kleinbach auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurde.

In der ersten Woche der dritten großen Schlacht bei Naden verlor der Feind, wie der Wehmachtsbericht vom 23. November meldete, 20.000 Mann. Diese Verlustzahl ist inzwischen auf über 30.000 gestiegen. Im Vergleich dazu büßten die Nordamerikaner in der ersten Schlacht um Naden etwa 12.000 und in der zweiten etwa 16.000 Mann ein. Trotz dieses hohen Blutzolls konnten die beiden nordamerikanischen Armeen auf ihrer rund 30 Kilometer breiten Angriffsfront lediglich einen Geländegewinn von etwa 10-12 Kilometer erzielen. Unter dem Eindruck seiner schweren Verluste gab der Gegner seine Kräfte schwerpunktmäßig zusammen. Der seit 13 Tagen auf etwa 13 Kilometer breiter Front im Raum von Fülch angestrebt Durchbruch der 9. nordamerikanischen Armee wurde dennoch von unseren Truppen wiederum in opfervollen Kämpfen und durch erfolgreiche Gegenstöße verhindert.

In Nordlothringen haben die Nordamerikaner westlich Metz und westlich Saarlautern den Kampf um die Saarlhöhen eröffnet. Nach heftiger Feuerbereitung traten die Nordamerikaner zum Angriff an. Vordereits der von Waldwiese nach Metz und der von Sulzbach nach Saarlautern führenden Straße sind harte Kämpfe entbrannt. Der Feind konnte zwar vereinzelte Einbrüche erzielen, er wurde aber an den tatsächlichen wichtigen Punkten blutig abgeschlagen. Am Sauberg hatte er besonders hohe Verluste. Hier fielen bei Gegenangriffen auch zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Nördlich der Baberner Senke setzten die Nordamerikaner mehrere starke Angriffe in Richtung auf Saarunion und weiter östlich bei Jungweiler nach Norden und Osten an. Versärgte Fortschritte beantworteten unsere Truppen mit energischen Gegenangriffen, so daß sich der Feind seinen beiden Angriffszielen Saarunion und Saagenau nur geringfügig nähern konnte.

Auch südlich Straßburg, wo der Gegner

auf der Linie Ersteinbarr-Marlich angriff, blieben seine Fortschritte bedeutungslos. Nachdem die Nordamerikaner hier am Vortage in Kämpfen um Straßenkreuzungen 46 Panzer verloren hatten, war ihr Druck im allgemeinen etwas schwächer. Ein Versuch östlich Erstein, die A 3 zu überqueren, brach im Abwehrfeuer zusammen. Die vordersten Spitzen der von Norden in der Rheinebene vordringenden Nordamerikaner haben immer noch etwa 20 Kilometer nördlich Schlettstadt.

Auch in der südlichen Abzweigung zwischen Bogesen und Mülhausen blieb die Lage im wesentlichen unverändert. In dem von zahlreichen Gebirgsflüssen durchschnittenen Wald- und Wiesengebiet der Burgundischen Pforte gehen die örtlich begrenzten Kämpfe noch hin und her.

Stolzer Abschluß unserer Kurlandkämpfe

Neue Abwehrfront westlich Füntkirchen hält Ost-West-Bewegung der Sowjets auf

Eigener Dienst rd. Berlin, 1. Dez.
Besonders hervorgehoben wird vom OAW der Abwehrlieg in Kurland, durch den der Ansturm von 70 sowjetischen Schützen divisionen und zahlreichen Panzerverbänden in einer Sechstageschlacht abgewehrt wurde. Es ist rückblickend betrachtet, einermahnen erstaunlich, daß die sowjetische Truppenführung, die sich im allgemeinen auf Offensiven von monatelanger Dauer vorbereiten pflegt, ihre Angriffe gegen die deutschen Truppen in Kurland bereits nach sechs Tagen wieder eingestellt hat.

Der Abschluß von 158 Panzern kann eine Erklärung hierfür geben, man glaubt jedoch nicht annehmen zu müssen, daß der Feind im Osten an Panzermangel leidet oder sogar den Verlust von 158 Panzern nicht verwinden könne. Die Sowjets haben schon höhere Panzerverluste wissend eingekalkuliert und die Fortführung der Offensive ihren Infanteriemassen überlassen. Aber auch hier scheint es beim Feind nicht mehr den Überflutungen zu gehen, aber den schließlichen Führung noch vor einem halben Jahr verfügbar konnte. Da aber auch von einem Menschmangel in der Sowjetunion nicht gesprochen werden kann, bleibt nur die Erklärung übrig, daß die längeren Nachschubwege von den hinter das Uralgebirge verlegten Ausbildungs- und Waffenfertigungsstätten durch das bisher von

uns besetzte Land einen bedeutenden Teil der sowjetischen militärischen Kräfte absorbiert. Es wird von sachkundiger Seite für möglich gehalten, daß nur ein Teil der Mannschaften und des Materials an der Front eingesetzt werden konnte, die im Hinterland hierfür vorgehalten sind.

Der bolschewistische Feind wird jedenfalls keine Zeit gespart haben, um die Ost-West-Bewegung durch die Kurlandarmee durchzuführen. Er ist jedoch dann nur in beschränktem Umfang Herr einer Entscheidung und wird immer bedeutendere Truppenkontingente abstellen müssen. Wir sehen infolge des deutschen Abwehrsieges in Kurland den neuen Auseinandersetzungen im Osten also unter viel günstigeren Voraussetzungen entgegen.

In Italien führten unsere Fallschirmjäger Höhenstellungen, die der Feind schon längere Zeit besetzt und demontierend ausgebaut hatte. In der Regais wird ebenfalls immer noch erfolgreich gekämpft und auf dem Balkan der schwere Druck des Feindes abgewehrt. Die neue Abwehrfront westlich von Füntkirchen hat die Ost-West-Bewegung der Bolschewisten aufgehalten bzw. sie abgelenkt. Neuerdings verübt der Feind, von Süden nach Norden zu drücken. Alle diese Kampfhandlungen jedoch reichen zur Zeit nicht an das Kampfgeschehen im Westen heran, wie überhaupt Stabilität das Merkmal im Osten ist.

Churchill forriert seinen Terminkalender

Der Kriegsanstifter muß im Unterhaus vor unbegründetem Optimismus warnen

Eigener Dienst Stockholm, 1. Dezember
Churchill hat im Unterhaus wieder einmal Gelegenheit genommen, das englische Volk vor unbegründetem Optimismus zu warnen. Dieses Thema gehört nun schon zum ständigen Stoff seiner Unterhausreden der letzten Monate. Die Rede bietet wenig Neues, aber interessant ist, festzustellen, daß der britische Premierminister seine Vorbeurteilungen über das Kriegsende erneuert forriert. Im August verkündete er aus lautem Haufe, im Oktober werde der Krieg zu Ende sein, dann wurde der Termin bis Weihnachten und schließlich zum Frühjahr hinausgeschoben. Jetzt möchte Churchill sich auch nicht mehr auf den Spätsommer festlegen und vom Termin „Anfang des Sommers“ wissen.

In seinen weiteren Ausführungen konnte Churchill dem Hause nicht verschweigen, daß die Kämpfe außerst schwer seien und daß jeder Meter Boden heiß umstritten werde. Er beschwerte sich über das Wetter, das die Operationen der englisch-amerikanischen Truppen erheblich erschwere und klagte den Schlam an, der den britischen und amerikanischen Truppen große Schwierigkeiten bereite. Aber er konnte auch nicht umhin, daß die englische Volk darauf aufmerksam zu machen, daß der deutsche Widerstand letzten Endes ausschlaggebend dafür ist, daß die Kämpfe so hart und so blutig für die Briten und ihre amerikanischen Verbündeten sind. So prägte er das

Wort: „Wir müssen daran denken, daß auch der Feind zu einer Höchstleistung angeführt wird.“

Dieses Geständnis wiegt um so schwerer, als Churchill gleich danach sich mit der Kriegsmüdigkeit und dem Kriegserüberdruß im englischen Volk beschäftigte. Fast alle in der Verlauf der Zeit vorgelebten Nennen würden, so meinte er, auf der letzten Etappe gewonnen und gerade auf dieser letzten Etappe sei man am aller-müdesten, dann scheine das Gefühl des Ueberdrusses auf einem zu lasten. Diese Worte sind ein eindeutiger Hinweis auf die innerpolitische Situation in England, die es Churchill immer wieder für notwendig erscheinen läßt, den Engländern ernstlich ins Gewissen zu reden. Er gebraucht den Vergleich vom Erstimmen eines Berges, bei dem immer noch ein weiterer Gipfel höher erscheint. Dies sei dann der Augenblick, an dem man sich noch einmal besonders anstrengen und bemühen müsse.

Die Worte Energie, Unermüdetheit lehrten in Churchills Rede immer wieder. Sie sind ein Beweis dafür, daß heute in England auch nur mit Wasser gelacht wird. Von dem reizenden Krieg spricht heute kein Mensch auf der Insel mehr. Dazu dürfte V 1 und V 2 einiges beigetragen haben! Für die jetzige Situation im Empire sprechen auch die Vorgänge in Kanada. Alle diese Dinge sind für Churchill Anlaß genug, immer wieder das englische Volk

England nicht Bierlots Nachtlosigkeit

Von unserem Korrespondenten
Stockholm, 1. Dezember. Die britischen Militärbehörden haben in der Konflikt der Regierung Bierlot mit der Untergrundbewegung aktiv eingegriffen. Sie haben die Kontrolle der strategischen Punkte in Brüssel übernommen, ebenso wurden britische Truppen eingesetzt, um die von auswärts amarrschierenden Demonstrationen zu entwaschen. Dieser Eingriff dürfte vor allem die Sicherung der eigenen britischen Interessen im Auge haben. Unter dem Vorwand der Nachtlosigkeit der Bierlot-Regierung suchen die Briten den für sie wichtigen Brückenkopf Belgien in ihre Gewalt zu bringen.

Die Bolschewisten sabotierten die von der Regierung angekündigte Bildung eines zentralen Rates der Widerstandsgruppen, indem sie einen eigenen Widerstandsrat bildeten. Der Straßenbahnverkehr in der Hauptstadt geht weiter. Auf der Suche nach Waffen wurden zahlreiche Depots mit Wägen, ferner Handgranaten und Maschinengewehre gestohlene Plakate und Auffrischungen, die an die Häuserwände gemalt sind,

verlangen die Bildung einer Stalinlegion statt der Entsendung von Truppen nach England zur Ausbildung.

„Alte Hunde lernen keine neuen Kunststücke“

Von unserem Korrespondenten
Stockholm, 1. Dezember. Die schwedische Zeitung Morgon-Tidningen hat anlässlich des 70. Geburtstages Churchill's eine Reihe englischer Politiker gesprochen, darunter auch Bedan, den Oppositionsführer der Labour-Party. Bedan charakterisierte Churchill einen Tory des traditionellen britischen Typs, der nur so weit demokratisch sei, wie er die Demokratie mit der Erhaltung der wirtschaftlich führenden Klasse vereinbaren könne. Churchill sei bemüht, jetzt die Popularität, die er zur Zeit genosse, zu kapitalisieren. Bedan bezeichnete Churchill als einen Parlamentarier von beinahe unübertrefflicher Geschicklichkeit, der deshalb auch so eifrig die parlamentarischen Einrichtungen verteidige. Das bedeute aber nicht, daß er auch die Demokratie verteidige. Bedan schließt mit dem bescheidenen Satz: „Alte Hunde lernen keine neuen Kunststücke.“

Die andere Seite

Vergleichsmöglichkeiten für die Sowjetsoldaten

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Ankara, Pamore, schilderte kürzlich auf einem Empfang, den der neue türkische Generaldirektor für die Pressevertreter in- und ausländischer Zeitungen gab, seine Eindrücke nach dem Einzug der Sowjets in Rumänien. Unter anderem erklärte er dabei, die Sowjets hätten immer wieder eine ausgeprägte Vorliebe für Uhren und Hülfesfederhalter gezeigt, Gegenstände, die innerhalb kürzester Zeit vom Markt verschwunden gewesen seien. Das Interesse der Frauen sowjetischer Offiziere aber habe sich ganz vorzugsweise auf Damenstrümpfe, Parfümerie und Seifen erstreckt. Wie diese Vorliebe für die Uhren z. B. Ausdruck findet, berichtet ein deutscher Journalist, der noch einige Tage in Bukarest war, nachdem die Russen die Stadt bereits besetzt hatten und später dann glücklich entkam. Mehrfach habe er auf der Straße die Szene beobachtet, wie russische Offiziere und Soldaten Passanten anhielten, ihr Interesse für die Uhr bekundeten, nachdem sie nach der Zeit gefragt hatten, mit einem unmissverständlichem Seitenblick auf ihre Waffe ein lächerliches Scheinkaufangebot machten, auf das die verächtlichen Passanten auch eingingen.

Nicht mit solchen Einzelheiten, wohl aber mit der ihr zugrunde liegenden Erscheinung, befaßte sich kürzlich das kommunistische Zentralorgan in Moskau, die „Pravda“, die einen ausführlichen Beitrag zur bolschewistischen Massenpsychologie liefert. Er behandelte ein Thema, das mit umgekehrtem Vorzeichen seinerzeit die deutschen und andere europäischen Soldaten während des Vormarsches und des Aufenthalts in der Sowjetunion lebhaft beschäftigt hatte, das Thema der anderen Seite. Der Unterchied in der Betrachtungsweise ist allerdings radikal. Während damals nach dem Fall der künstlichen Mauer, die die bolschewistischen Machthaber um ihr Land gezogen hatten, Millionen Augenpaare Armut und Elend in kaum geahntem Maße Tag für Tag zu sehen bekamen, tut sich jetzt vor dem flammenden Blick des Notarmisten, der zum erstenmal die Grenze des östlichen Lebensbereiches nach Westen hin überschreitet, etwa in dem schmalen östpreussischen Landstreifen, in Rumänien oder der ungarischen Tiefebene etwas ganz Ungewohntes auf, was der Schreiber des erwähnten „Pravda“-Artikels bejagt und wannend die verführerischen Trugbilder der europäischen Scheinivilisation nennt, durch die die bolschewistischen Truppen gebildet werden und darüber vergessen können, daß die „wahre“, d. h. die bolschewistische Kultur, mit ihnen marschiert.

Es besteht auch aller Grund, über die Vergleichsmöglichkeiten, die sich für den einzelnen Sowjetsoldaten damit unvermeidlich ergeben, beunruhigt zu sein. Die äußeren europäischen Lebensverhältnisse, z. B. die Lebensart des einzelnen, auch nicht vermögenden, ja armen Menschen, zu wohnen, sich zu kleiden, müssen für den Mann aus der Sowjetunion vielfach gerabegte Offenbarungen sein, die ihnen natürlich die Ueberlegung nahelegen, wie es denn eigentlich mit der bolschewistischen Propaganda und ihrem Verhältnis zur außer-sowjetischen Wirklichkeit bestellt sei.

So ist es nicht verwunderlich, wenn neuerdings bekannt wird, daß gerade jetzt von Moskau aus über die gesamte Sowjetunion eine Propagandawelle eingeleitet hat, die dem russischen Volk einhämmern soll, daß die bolschewistische Weltanschauung weit über den Ideologien anderer Völker stehe und alles, was die ins Ausland Kommenden draußen sehen würden, nur scheinbar überlegen sei, in Wirklichkeit aber einer sterbenden Vergangenheit angehöre, die durch den Bolschewismus zu erlösen sei.

Wie weit jene sowjetische Abschlebung von der Welt ging, zeigte besonders die Pariser Weltausstellung vom Jahre 1937, wo sich unter den Millionen Besuchern nicht ein einziger aus der Sowjetunion befand und wo selbst die Errichtung des Sowjetpavillons von ausländischen Arbeitern durchgeführt worden war. Dann aber kam auf der anderen Seite im ersten Abschnitt des deutsch-russischen Krieges die gewaltsame Öffnung des bolschewistischen Gefängnisses.

Der angeführte „Pravda“-Artikel und die entsprechenden Propagandaverjuche in Presse und Rundfunk Moskaus sind jedenfalls ein überzeugender Beweis dafür, daß Stalin der Wirkung der bolschewistischen Kultur auf seine eigenen Soldaten durchaus nicht mehr sicher ist, seitdem sie in die Lage gekommen sind, sich aus eigener Anschauung ein Bild von der anderen Seite zu machen.

Tokio erneut angegriffen

Tokio, 1. Dezember. Eine kleinere Formation der auf den Marianen stationierten USA-Bomber vom Typ B 29 - es handelte sich um etwa 20 Maschinen - führte in der Nacht zum 30. November Angriffe gegen die japanische Hauptstadt durch. Sie warfen wieder aus großer Höhe und über einer dichten Wolkendecke ihre Bomben ab. Alle Pränze wurden in kurzer Zeit gelöscht. Die Verluste an Menschen sind äußerst gering. Die wiederholten Angriffe amerikanischer Großbomber werden in Tokio als Kehlische gezeichnet. Da sie durchweg aus großer Höhe und bei geschlossener Wolkendecke durchgeführt werden, scheint es sich lediglich um Strafaktionen zu handeln.

Oberstleutnant Rentschler und seine Männer

Der junge Kommandeur aus Eßlingen - Das sind Führer unserer Volksgrenadiere

Von Kriegsberichterstatter A. Haas

NSK. PK. Wir müssen uns hüten, als wir an der Kommandierung in die Bauernstube treten, in der Oberstleutnant R. seinen Gefechtsstand hat. Vor uns steht ein Offizier, dessen große, schwarze, lebendige Augen etwas Zupackendes haben, in dessen schmalen, tiefgebräuntem Gesicht jeder Zug klar und untrüben, dessen Sprache - von der schwäbischen Mundart seiner Heimatstadt Eßlingen leicht getönt - gemeißelt und hart ist.

Dieser Regimentalkommandeur ist erstaufrichtig jung, 32 Jahre alt, seit 1930 aktiver Soldat, die Hälfte eines jungen Lebens erfüllt nur vom soldatischen Geist und Willen.

Sechsmal verwundet, 52mal im Nahkampf dem Feind Auge um Auge gegenüber, 4 Panzer durch E-Minen und geballte Ladungen vernichtet, mit dem Ritterkreuz, dem Deutschen Kreuz in Gold, dem Gold-Regimentsabzeichen, dem Gold-Verwundetenabzeichen, den Panzervernichtungsabzeichen und der Spange des Ehrenblatts ausgezeichnet - das ist die äußere kriegerische Ernte dieses Lebens.

Hier also lernen wir einen jener auserlesenen Offiziere kennen, die nach dem Befehl des Führers die Regimenter unserer jungen Volksgrenadierdivisionen kommandieren. Um sie ist die helle, klare Luft der Gletscher, der Atem der Bergwälder und der rauschenden Wildwasser.

Da wird von Gustav erzählt, dem 35jährigen Obergefreiten und Förster, der seinen Wald in den Allgäuer Bergen verlassen hatte, um Bursche, Melder und unzertrennlicher Begleiter des Kommandeurs zu werden. Ein Granatsplitter in den Kopf hat vor Wochen seinem tapferen und treuen Leben ein Ende gesetzt. Dreimal war er im August 1943 mit seinem Kommandanten schon in sowjetischer Gefangenschaft, jedesmal haben sie sich aus eigener Kraft wieder befreit.

Damals, als der Oberstleutnant - noch Hauptmann und Bataillonkommandeur - mit Fußtritten und Kolbenschlägen in den Panzer des Sowjetkommissars gestoßen wurde, hatte Gustav sich an ihn geflammert, und als die Wache ihn zurücktreiben wollte, waren wohl die Knöpfe der Feldbluse abgeprungen, aber der Getreue stand dann doch neben seinem Kommandeur im Panzer. Wenn ihr mei Kommandeur todschieße wollet, will i au mit sterbe! hatte er gerufen.

Das Verhör wurde etwas ungewöhnlich durch die Ohrfeigen, die der Kommissar dem Gustav jedesmal verleiht, wenn dieser die sonderbaren Worte „Herr Hauptmann, Bischof!“ vor sich hinjagte. Endlich hatte dieser begriffen. Auf die Frage des Kommissars nach seiner Karte, suchte er in der Hosentasche, fühlte das Metall der Pistole, die er dort noch trug, seine Hand umspannte den Griff, der Daumen entsicherte, der Finger schob sich in den Abzug.

„Hier habt ihr meine Karte!“ - durch den Kopf getroffen stürzte der Kommissar zusammen. Im selben Augenblick hatte Gustav den Dolmetscher niedergeschlagen, die Tür des Panzers aufgerissen, mit einem Faustschlag den eben die Stufen herunterpolternden Posten erlegt. Die beiden Deutschen rannten den alten Weg zurück, pirschten sich im Gebüsch bis 40 Meter vor die sowjetischen Gräben, lagen eng gepreßt am Boden. Sie sahen, wo die feindlichen Granatwerfer

Bolschewisten plünderten Bischof aus

Stockholm, 1. Dezember. Der römische Korrespondent des „News Chronicle“ meldet, daß bewaffnete Banditen kurz vor Rom den Wagen des Bischofs von Castel Angelo anhielten, der von Neapel zum Besuch des Papstes fuhr. „Der Wagen“, so heißt es in dem Bericht, „wurde in den Außenbezirken der Stadt angehalten. Bischof Montignone Giovanni Capobianco wurde seines Kreuzes, seines Bischofsringes, seines Bischofskutes, Mantels, seiner Lunica und seiner weiteren Befehlsstücke beraubt. Er erschien vor den Toren der Vatikanstadt lediglich in seiner Unterkleidung.“ Ein weiteres Opfer von Banditen sei der berühmte italienische Arztprofessor Guido Guidi geworden. Nach Verlassen seines Hauses in der Nähe des Hauptbahnhofes in Rom wurde er seiner gesamten Kleidungsstücke beraubt.

Das Ochsengeßpann / Jugenderinnerungen von Walter v. Molo

Als ich acht Jahre alt war, verbrachten wir, das waren meine Mutter, mein etwas älterer Bruder Hans und ich die Ferien in einem kleinen alpenländischen Weller. Jeden Tag zog zumeist schon während der Suppe, an unserer Veranda vorbei ein mich begaunender Trupp.

Voran schritt gleich einem Häuptling, dem alle untertan sind, mit einer Sense auf der Schulter, der alte Sturmbühler. Und in gemessenem Abstand folgten die anderen. Als erster hinter dem Vater Alfred, der Sohn; bloßfüßig und appetitlich alle seine Schwestern hinterdrein. Jede hatte einen Rechen gekullert.

Kaum hatte ich die Mehlpfesse im Munde, ließ ich mich nicht mehr halten, ich mußte nach, mußte niesen, was da draußen vorging. Senfend erhob sich Mama; es war ihr lieber, sie blieb mir nahe, sonst stellte ich, nach ihrer Meinung, Unheil an. Sie hatte in diesen Dingen kein Vertrauen zu mir.

Breit streckten sich dahin und hinab auf der Schräge des Bergabfalles die Entsefelder. Ganz am Rande unten, winzig in der Niederflucht und Breite, schnitt der siebzehnjährige Sturmbühler mit einem Eifer und einer Gier, daß die Knechte und Mägde Mühe hatten, ihm zu folgen, den Anschluß an ihn, den Vormäher, nicht zu verlieren.

Einmal, unauffällig drang der alte Mann mit gleichmäßig weit ausholenden Schritten und Schwingen seiner Sense, deren Blatt in der Sonne glitzerte, vor. Stählern und spröde klang der schwebende Stahl im lautlosen Niederflur der glühenden Sonnenstrahlen. In loser Reibe verteilt hinter ihm und zur Seite rechten die Kinder und Frau Sturmbühler; die Mägde banden die Garben und lehnten sie aneinander.

Sonnenrot und großmütig groß kam einer der Jungens auf kurzem Wege über die Stoppeln emporgerannt. „Gnädige Frau“, schrie er bereits

feuert, wo ihre schweren Maschinengewehre standen.

„Gustav, jetzt nimmst du die Hand in d' Hand, ein richtige Sprung, wie mir's gelernt habe als Rekrut!“ Und damit begann der Todeslauf über die sowjetischen Gräben hinweg. Gewehrflinten pfeiften ihnen um die Ohren. Aber dann kam das Schlimmere: Auch drüben in der deutschen Stellung hatte das Aufspringen und Losrennen einen Feuerzauber ausgelöst. Sollten sie jetzt von den eigenen Kugeln noch sterben - 400 Meter vor dem Ziel? Sie lagen in einer Ackerfurche mit leuchtendem Atem. „Was tun mer jetzt, Gustav?“ - „Siege bleiben, Herr Hauptmann!“ - „Nei“, sagt der Kommandeur, „mir ischt jetzt alles egal!“ Er hebt sich und geht im Schritt, nur mit den Armen winkend und sein ganzes Arsenal schwäbischer Kraftausdrücke auf einmal verschwendend auf die deutschen Stellungen zu - aus denen das Feuer plötzlich verstummt. Sie haben durchs Glas ihren Kommandeur mit dem Gustav erkannt.

Was nun das erste war, was der Hauptmann bei seinen ihm umhelfenden Grenadieren tat? Er schoß - schoß mit allen seinen schweren Waffen auf die erkannten Maschinengewehr- und Granatwerferstellungen. Dieser dem Feind zugedachte Gruß seines ausgebrochenen Gefanges war so laut und nachhaltig, daß er selbst das Ohr des Divisionskommandeurs störte. Was das für ein wildes Geschieße ist, fragte er durch den Draht an. „Unser Kommandeur ist wieder da, Herr General!“ war die Antwort. „Ja, was für ein

OKW: Landungsversuch in der Aegäis zerichlagen

Führerhauptquartier, 30. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bewegungen englischer Verbände im Raum von Rimini und vor unseren Maasstellungen in Süditalien wurden von unseren Batterien unter Feuer gehalten und wiederholt zerprengt. Im Kampfgebiet östlich von Aachen setzten die Amerikaner trotz hoher Verluste ihre Angriffe hartnäckig fort. Durch unsere Gegenangriffe nordwestlich und westlich Jülich verloren sie mehrere hundert Gefangene. Bei Hürtgen dauern die schweren Orts- und Waldgefechte an. Im gesamten Kampfraum wurden durch unsere Abwehr an den letzten beiden Tagen 26 feindliche Panzer vernichtet.

Im Umkreis von Weh leistet eine Reihe von Befestigungen immer noch tapfer Widerstand. Gegen unsere Stellungen an der lothringischen Grenze drückt die 3. amerikanische Armee weiter mit starken Kräften vor. Beiderseits des Forties von St. Amand und südlich Saarunion scheitern gegnerische Angriffe. Im Raum nördlich Buchweiler behaupteten unsere Verbände ihr Hauptkampffeld gegen den andringenden Feind und gewannen durch Gegenstöße einige Orte zurück. Unsere im Elsaß kämpfenden Divisionen haben nach den jetzt vorliegenden Meldungen vorgefallen insgesamt 48 Panzer und 9 Panzerpöwewagen vernichtet oder erbeutet. Infolge dieser Verluste hat sich der Feind gestern an den bisherigen Schwerpunkten der Kämpfe auf örtliche Angriffe beschränkt. An den Gebirgsbängen westlich Mühlhausen schob er sich mit starken Kräften an unsere neuen Stellungen heran. Aus einem Brückenkopf nördlich des Hünigen-Kanals wurde der Gegner im Angriff geworfen und erlitt hohe Verluste.



Kommandeur?“ - „Der Hauptmann Rentschler!“ Was aber könnte mehr die Wahrheit bestätigen, daß das Schicksal oft die ungeschicklichsten und kühnsten Entschlüsse mit dem Erfolge krönt, als die Ritterkreuzträger des damaligen Hauptmanns am 18. Oktober 1943.

Seit vier Monaten hatte sein Bataillon auf der Raht von zwei Divisionen gekämpft. Noch in der letzten Nacht war es auf 30 Mann zusammengeschmolzen. Die Bolschewisten aber griffen in Stärke von zwei Regimentern mit 2000-3000 Mann an. „Jetzt gibt es drei Möglichkeiten“, sagte der Hauptmann zu seinen Grenadieren: „sich todschlagen lassen, eine bessere Stellung hinten beziehen oder angreifen. Ich greife an.“ - „Herr Hauptmann, das geht nicht.“ - „Es muß aber gehen!“

Die Pat wurde aufgebaut, und während die Panzerjäger durchs Rohr jagten, was die Hände nur schaffen konnten, griffen eine Sandvoll Grenadiere, an der Spitze ihr Kommandeur, mit Hurra an. Das Anlaulbride geschah. Während der linke Flügel der Bolschewisten weiter vorging, kam der rechte in Stärke von zwei Regimentern ins Stoßen - rund 2000 Bolschewisten stürzten zurück, zurück vor 30 abgekämpften deutschen Grenadieren, die von allen Möglichkeiten die aktivste und verwegenste gewählt hatten. Sie hatten die Lage geklärt und brauchen selbst nur acht Verwundete zurückzutragen.

Daß dieser verwegene Draufgänger sich aber auch als ein ebenso besonnenner taktischer Führer bewährt, das haben die Taten seines Regiments in sechsstägigen harten Kämpfen der Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet vom Vistula See bis an den Westrand der Romintener Heide aufs neue bewiesen.

Verstärktes Fernfeuer lag bei Tag und Nacht auf dem Gebiet von London, Antwerpen und Lüttich.

In Mittelitalien säuberten unsere Truppen zwei kleinere feindliche Einbruchstellen am Uronte Belvedere und südwestlich Vergato und machten dabei Gefangene. Westlich Imola gewonnenen benährte Fallschirmjäger neue Höhenstellungen. An der französisch-italienischen Grenze erlitt der Feind bei östlichen Kämpfen am Monte Cenis hohe Verluste.

In der Aegäis zerichlug die Besatzung der Insel Picop einen neuen britischen Landungsversuch nach kurzem hartem Kampf.

Auf dem Balkan wiesen unsere Verbände bei Mostar stärkere feindliche Angriffe ab. Im Raum von Knin in den Dinarischen Alpen hat der Druck des Gegners nach seinen schweren Verlusten der letzten Tage erheblich nachgelassen.

In Südungarn kamen die starken bolschewistischen Angriffsverbände vor einer Abwehrfront hart westlich Künstirchen zum Stehen. In Mittelungarn hielt die Kampfpause an. Im Raum von Miskolc scheiterte trotz starker Artillerievorbereitung ein erneuter Durchbruchversuch der Bolschewisten an dem jähem Widerstand der deutschen Truppen. Auch im ostslowakischen Grenzgebiet blieben die angreifenden Sowjets nach geringem örtlichem Bodengewinn liegen. An der übrigen Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

In der zweiten Abwehrschlacht in Kurland haben die unter dem Oberbefehl des Generalobersten Schörner kämpfenden Verbände des Heeres und germanischer Freiwilliger der Waffen-SS wiederum einen vollen Abwehrerfolg errungen. An ihrer Standfestigkeit zeichnete der Ansturm von 70 sowjetischen Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden, die vom 19. bis 25. November unter starkem Artillerie- und Schladhtfliegerangriff gegen unsere Front anstürmten. Die Bolschewisten verloren 168 Panzer sowie 34 Flugzeuge und hatten hohe Ausfälle an Menschen und Material.

Unter dem Schutz einer geschlossenen Wolfendede griffen nordamerikanische und britische Terrorflieger West- und Nordwestdeutschland an. Schäden entstanden vor allem in den Wohnvierteln der Städte Hannover, Hamm und Dortmund. Störangriffe richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Hannover und das südliche Reichsgebiet.

Schärfe, mir keine Unannehmlichkeiten zu machen. Sie wichen jedoch mehr nach links ab. Ich versuchte, die mächtigen Körper in die nötige Richtung zu drängen, zu stoßen, indem ich mich mit meiner ganzen Schwere, die ich damals besah, an ihre Leiber warf. Sie achteten nicht darauf, merkten es sicherlich gar nicht. Alfred schrie: „Mehr nach rechts! Nach rechts!“

Leichter gelacht, als getan; immer schiefer wurde der Wagen. Am ganzen Körper vor Erregung passhaft, nichts anderes mehr sehend als die Gefahr und die Gewißheit, daß nur das noch helfen konnte, schlug ich heftig, wie ich es mich anders niemals getraut hätte, mit der Peitsche zu und brüllte wie von Sinnen. „Tschö! Tschö!“ Die Tiere mit den gefüllten Hörnern an ihren tiefgeleiteten Köpfen gehorchten. Es ging jäh steil empor, wie in den Himmel hinein. Der Rud vor gewaltig gewesen, der Wagen stieg noch einmal hoch auf und rollte auf der Straße. Vor dem Stall brüllte ich ganz außer mir: „Wollt ihr wohl stehenbleiben!“ Es war herrlich! Ich fuhr gemächten Klee, bis hinter den grünen Bergkuppen röllte die Sonne versank und die Luft kühl zu streichen begann. Als es nicht mehr zu umgehen war, ließ ich mich von Mama, die ungeduldig und sorgenvoll war, das merkte ich an ihren festen Griffen, halchen und mir meine Jacke anziehen. Ich hörte mit männlicher Ueberlegenheit zu, daß sie der engherzigen Meinung war, daß der Sturmbühler sei ein Vimmell, weil er sich nicht bei mir bedankt habe. Ich sollte endlich einmal ruhig stehen! fügte sie ungehalten hinzu, und Hans machte schwierige Augen. Sie nannte mich auch oft einen „Vimmell!“ Warum hätte sich denn der alte Mann bei mir bedanken sollen? Er hatte mir seine teuren zwei Ochsen anvertraut, dafür hätte ich ihm danken müssen, aber das war auch nicht nötig, denn Männer haben für die Frauen und die Kinder zu sorgen und helfen sich dabei gegenseitig. Das sagte ich. Da lachte sie auf, was ihr sehr zu Gesicht stand, und trich mir liebevoll über meinen Kopf. Davon konnte ich nie genug kriegen.

Chaim Waizmann



In seiner Erklärung vor dem Unterhaus über die Ermordung Lord Moyne's, der bekanntlich zwei jüdischen Attentätern zum Opfer gefallen ist, erwähnte der englische Ministerpräsident Churchill auch den Präsidenten der jüdischen Weltorganisation und nannte ihn „meinen alten Freund Waizmann“. Man mag es schon auffällig finden, daß der leitende Staatsmann

des Empire den Manager einer internationalen Organisation als seinen „alten Freund“ bezeichnet. Gerabegu erstaunlich aber ist das dem Augenblick, in dem Angehörige dieser Organisation einen hohen britischen Beamten umgelegt hatten.

Die Ausdrucksweise Churchills ist bezeichnend für den engen Kontakt, den der derzeitige britische Ministerpräsident stets mit den führenden Kreisen des internationalen Judentums gehalten hat. Chaim Waizmann, der „alte Freund Churchills“, ist einer der einflussreichsten Männer der jüdischen Internationale. Seit Gründung der jüdischen Weltorganisation steht er an deren Spitze; nur in den Jahren 1930 bis 1937 hatte er die Leitung anderen Händen überlassen. Waizmann ist nicht aus England gebürtig, sondern hat in Motal bei Grodno in Litauen das Licht der Welt erblickt. (Am 27. November 1874; er ist also gerade in diesen Tagen 70 Jahre alt geworden.) In Berlin und Freiburg studierte er Chemie. Die in Deutschland erworbenen Kenntnisse hat er dann zum Kampfe gegen Deutschland ausgenutzt, als er 1916 ins Londoner Munitionsministerium berufen wurde und die chemischen Verfahren bei der Munitionsherstellung wesentlich verbesserte. Waizmann war seit 1903 Dozent für Chemie an der Universität Manchester.

Die Beziehungen, die er durch seine Mitarbeit im Munitionsministerium gewann, nutzte er im Sinne des Zionismus aus. Hinzu kam, daß der damalige englische Ministerpräsident Lloyd George in seinem Privatberuf als Rechtsanwalt der Rechtsvertreter der Zionisten gewesen war. Das Ergebnis dieses Zusammenspiels war die „Balfour-Erklärung“ von 1917, die Palästina den Juden überantwortete. Es ist bekannt, in welcher Weise die Juden es seitdem verstanden haben, die fruchtbarsten Gebiete Palästinas in ihre Hand zu bringen, die Araber in die Steppengebiete zurückzudrängen und jedem Widerstand durch Terror zu begegnen. Das Opfer eines solchen Terroraktes ist Lord Moyne geworden. Die britische Regierung denkt aber auch heute nicht ernsthaft daran, dem jüdischen Terror zu begegnen, sondern wird weiter dafür sorgen, daß Churchills „alter Freund Waizmann“ und seine terroristischen Helfershelfer freie Bahn haben. Darum ist Waizmann von London nach Kairo geeilt und heist, schürt und intrigiert vor allem gegen die Araber, um ihnen Palästina doch noch ganz abjagen zu können.

Wieder ein USA-Schlachtschiff versenkt

Tokio, 1. Dezember. Sechs Flugzeuge der „Yasukuni“-Luftflotte des japanischen Sonderangriffskorps griffen am 29. November feindliche Kriegsschiffe und andere Schiffe in der Leytebucht an. Zwei Flugzeuge versenkten ein Schlachtschiff und drei andere versenkten je einen feindlichen Transporter. Das letzte Flugzeug griff ein Schlachtschiff an, beschädigte es schwer und setzte es in Brand.

Moskauer Kriegsvorbereitungen enthüllt

Stockholm, 1. Dezember. Die letzte Rede Tanner's auf dem sozialistischen Parteikongress vor seinem Abgang brachte eine bedeutende Enthüllung über die Moskauer Kriegspolitik. Nach einem Bericht von „Altonbladet“ aus Helsinki gab Tanner bekannt, daß ein inoffizieller Vertreter der Sowjetregierung im Jahre 1938 der finnischen Regierung den Vorschlag überbrachte, daß Finnland mit Moskaus Hilfe Aaland besetzen und Aaland an die Sowjetunion zur Verfestigung ausliefern sollte. Die Sowjetunion würde dafür Selbständigkeit garantieren. Falls dem nachgegeben worden wäre, so erklärte Tanner, würde Finnland schon ein Jahr vor dem Weltkrieg seinem Grundprinzip der Aufrechterhaltung der Neutralität untreu geworden sein. Die Tannerschen Enthüllungen beweisen, daß schon im Jahre 1938 in Moskau eine eindeutige Politik der Kriegsvorbereitung getroffen wurde.

Streiks in USA-Rüstungswerken. Fünf Streiks in der Gegend von Detroit haben mehr als 12.600 Arbeiter aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet. Die Streiks haben fünf Rüstungsfabriken lahmgelegt. U. a. wird die Fordmotorenfabrik befreit.

Schnelle Sühne für Polizeibeamtenmord. Am Sonntag fand vor dem Sondergericht Berlin der Mord, dem drei Polizeibeamte in Berlin-Wittenau zum Opfer gefallen waren, schnelle Sühne. Der Mörder Helmut Kurth war schuldig geworden, hatte sich mit seiner Braut Gerda Lippmann in Berlin unter falschem Namen verborgen gehalten und lebte hier von Schiebergeschäften. Als er beim Schwarzhandel von einem Polizeibeamten zur Wache anangeführt wurde und merkte, daß seine wahren Personaldaten entdeckt werden würden, zog er die vor ihnen verborgenen geladenen Pistole und schoß kaltblütig fünf Polizeibeamte nieder, von denen drei alsbald ihren Verletzungen erlagen. Kurth wurde zum Tode verurteilt und das Urteil durch Erhängen sofort vollstreckt. Seine Braut wurde wegen Beihilfe zur Fahnenflucht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Rundfunkprogramm

Samsag. Reichsprogramm. 7.30-7.45 Zum Hören und Behalten: Die Oper. 11.30-12.00 Die bunte Welt. 14.15-15.00 Märchen von zwei bis drei. 15.00-15.30 Unterhaltung mit Hans Bulth. 16.00-17.00 Musikalische Kurzweil. 17.15-18.00 Moderne Unterhaltungsmusik. 18.00 bis 18.30 Schelmenlieder. Sprecher: Bertha Drews, Gustav Knib, Erich Bonto. 20.15-22.00 Hamburger Rundfunkorchester und Sinfonie. - Deutschlandfunk: 17.15-18.00 Brandenburgerisches Konzert Nr. 4 von Bach. Sinfonie Es dur von Haydn. 18.00-18.30 Heitere aus Liete in Musik und Wort. 20.15-21.00 Melodien aus Opern von Weber, Wagner und Richard Strauss. 21.00 bis 22.00 Abendkonzert des Leipziger Gewandhausorchesters: Sinfonie A dur von Mozart. Cellokonzert von D. Albert.

Der Zug ging... Koffern... angren... Last a... zu sch... scher... einen... rasche... vor m... schwe... wir e... nahen... nun a... wirklic... Hum... wir z... nen. I... zu hel... geren... sind b... Arbeit... einer... vieler... zum E... die Au... Wer... merkt... eigent... Menich... auf je... des Z... daß es... Die... von B... wohnh... Nachric... richter... fal von... nisse ir... zu treff... unter... Straßb... tet. S... (früher... hende... (Gefang... so weit... säumt... Elfaß i... gehörig... Stelle... „F... Wie... sind i... der F... Volkst... den wo... sich der... Wehrm... macht e... niehen... Sendun... Felpops... gehörig... an sie... sturman... geleht... getrenn... gen ab... Dienst... sein. E... des Er... fligun... abgefam... a b d r... Volkstun... Ausbild... gefakt... nicht... Die... Von... Weimac... in dies... fassung... hältnisse... er jedo... kurze... Unterrie... einträcht... der Hof... auch du... ein z u... erziehn... tien zu... freien... Kell... Lage... - was... in K... u... Ka... höchs... und n...

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Zugreisen!

Der Bahnhof war, wie immer, wenn gerade ein Zug eingetroffen ist, voll von Menschen. Vor mir ging eine ältere Frau, die sich mit einem schweren Koffer abmühte, aber doch mutig auf eine der angrenzenden Straßen zuweuerte. Jeder hatte seine Last an Koffern, Taschen, Paketen oder Bündeln zu schleppen. Hinter mir klang ein harter, energischer Schritt auf. Ein Mann, der in einer Hand einen Handkoffer trug, überholte uns und ging raschen Schrittes vorwärts. Als er die ältere Frau vor mir erreichte, hielt er etwas den Schritt an und sagte gutmütig: „Na, ist wohl ein bißchen schwer für Sie, ich werde ihn tragen, sicher haben wir ein Stück den gleichen Weg.“ Damit nahm er den Koffer in die andere Hand und ging neben der Frau her, die von ihrer Last befreit, nun auch rascher vorwärts kam. „Das ist aber wirklich zu nett von Ihnen!“, hörte ich sie sagen.

Hundert Gelegenheiten bieten sich am Tage, wo wir zugreifen und einer dem andern helfen können. Man soll nicht denken, daß diese Möglichkeit, zu helfen, immer nur bei den Jüngeren, Kräftigeren liegt. Oftmals ist es auch umgekehrt. Oft sind die Jüngeren, die heute alle im schwersten Arbeitseinsatz stehen, sehr dankbar, wenn ihnen einer der Älteren einmal eine Arbeit abnimmt, vielleicht einen Brief mit zur Post nimmt oder den Mantel aus der Reinigung abholt, die Schuhe zum Besohlen fortträgt oder einer Mutter einmal die Aufsicht über ein Kind abnimmt.

Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, merkt erst, daß er, bis in sein hohes Alter hinein, eigentlich überall gebraucht wird. Es sind immer Menschen da, nahelebende und ganz fremde, die auf seine Hilfe, seine Freundlichkeit, sein helfendes Zugreifen warten. Und wir wollen froh sein, daß es so ist.

Nachrichtenvermittlungsstelle für das Elsaß

Die Häufung von Anfragen nach dem Verbleib von Personen, die bisher im Elsaß beschäftigt und wohnhaft waren, hat Veranlassung gegeben, eine Nachrichtenvermittlungsstelle für das Elsaß einzurichten. Durch Sammlung und Ausgabe von Nachrichten wird es möglich werden, über das Schicksal von Zivilpersonen, die durch die Kriegereignisse im Elsaß überfallen wurden, Feststellungen zu treffen. Die Nachrichtenvermittlungsstelle wurde unter Leitung des Oberbürgermeisters Dr. Ernst Straßburg, beim Landrat in Offenburg eingerichtet. Sachbearbeiter ist Landrat Dr. Müller (früher in Zobern). Alle Personen, die entsprechende Beobachtungen im Elsaß gemacht haben (Gefangenahme, Verwundung, Zurückbleiben und so weiter), wollen ihre Wahrnehmungen ungefähr der Nachrichtenvermittlungsstelle für das Elsaß in Offenburg anzeigen. Anfragen nach Angehörigen (nicht Wehrmacht) sind an die genannte Stelle zu richten.

„Feldpost“ auch für den Volkssturm

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Gebührenvergütungen der Feldpost auch für den Deutschen Volkssturm und seine Angehörigen zugestanden worden, naturgemäß aber nur insoweit, wie sich der Volkssturm im Einsatz für Zwecke der Wehrmacht befindet. Diese für Zwecke der Wehrmacht eingesetzten Einheiten des Volkssturms genießen für die von ihnen ausgehenden dienstlichen Sendungen die Gebührenvergütungen der Feldpost. Das gleiche gilt für die von den Angehörigen dieser Einheiten ausgehenden und die an sie gerichteten Sendungen, solange die Volkssturmangehörigen für Zwecke der Wehrmacht eingesetzt sind und durch ihren Einsatz von der Familie getrennt sind. Die an die Volkssturmangehörigen abgeleiteten Sendungen müssen an die Dienstanschrift der Volkssturm-Einheit gerichtet sein. Sendungen mit der Privatwohnungsanschrift des Empfängers bekommen die Gebührenvergütung nicht zugestanden. Auch müssen die abgeleiteten Sendungen durch Dienststellen abgedruckt gekennzeichnet sein. Einheiten des Volkssturms und ihre Angehörigen, die nur zu Ausbildungszwecken zur Dienstleistung zusammengefaßt sind, erhalten diese Gebührenvergütung nicht.

Die Weihnachtsferien der Schulen

Von einer zentralen Regelung der schulischen Weihnachtsferien hat der Reichserziehungsminister in diesem Jahre abgesehen, um eine örtliche Anpassung an die jeweiligen kriegsbedingten Verhältnisse zu ermöglichen. Als Gesichtspunkte hat er jedoch als Richtschnur gegeben: möglichst kurze Ferien, um kriegsmäßig anfallenden Unterricht nicht noch durch lange Ferien zu beeinträchtigen, andererseits aber Berücksichtigung der Notwendigkeit, nach Möglichkeit Kohlen auch durch die Schule zugunsten der Rüstung einzuparieren. Beide Ziele lassen sich dadurch erreichen, daß in der Hauptferienperiode mehr Ferien zu Lasten der Ferienzeit in den heizungsfreien Monaten genommen werden. Deshalb

soll der größte Teil der Osterferien den Weihnachtstagen zugeteilt werden, so daß nach Weihnachten der Unterricht im allgemeinen nicht vor Mitte Januar wieder aufgenommen wird.

Ruchen auch aus neuem Weizenmehl

Vom 6. November 1944 an ist im Interesse der Sicherung unserer Ernährung die neue Weizenmehltypen 1350 eingeführt worden. Sie entspricht einem Ausmahlungsgrad von durchschnittlich 88 v. H., während die bisherige Type 1050 ein 83 v. H. ausgemahlenes Mehl brachte. Hierzu wird vom Institut für Bäckerei der Reichsanstalt für Getreideverarbeitung mitgeteilt, daß die Maßnahme eine um 5 v. H. bessere Ausnutzung unserer Weizenvorräte erlaubt. Bemerkenswert ist der Hinweis, daß im ersten Weltkrieg bereits im Mai 1916, also schon nach einunddreißig Jahren Kriegserfahrung, eine 90prozentige Ausmahlung bei Weizen angeordnet wurde, außerdem mußten damals 20 v. H. Kartoffelstärkezusätze beige-mischt werden, und weiterhin war die Streckung mit Bohnen, Erbsen, Kleie und Mais erlaubt.

Wer Licht anzündet muß vorher erst abdunkeln und zwar abends und morgens!

Die Verdunkelungspflicht erstreckt sich nicht mehr bloß auf die seither üblichen amtlichen Verdunkelungszeiten, sondern auf die ganze Zeit vom Beginn der abendlichen Dämmerung bis zum Ende der morgendlichen Dämmerung. Licht löst Flieger und gibt Ziele ab für Beschuß und Bombenwurf.

Hinsichtlich der Verarbeitung der neuen Type kann die Praxis die Erfahrung auswerten, die vom 1. Februar bis 5. April 1942 mit Weizenmehltypen 1470 gemacht wurde, da diese Type einer 90prozentigen Ausmahlung entspricht und somit der Type 1350 sehr ähnlich ist. Die technischen Eigenschaften unseres diesjährigen Weizens sind recht gut, so daß der Uebergang zu der neuen Type sehr erleichtert wird. Die Kundenherstellung mit der Type 1350 gelingt durchaus, denn es ist ja bekannt, daß sich auch entsprechend hoch ausgemahlener Roggenmehl ein sehr schmackhaftes Backwerk herstellen läßt.

Nach wie vor Durchlaßheinzwang

Der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei gibt bekannt:

Warum ist der Brief so lange unterwegs?

Zeitgemäßes Kapitel über die Schwierigkeiten, mit denen auch die Post zu kämpfen hat

Der leise Vorwurf gegen die für die Beförderung der Sendung verantwortliche Post, der in solcher Frage mitschwingt, mag verständlich sein, wenn man an all die Sehnsucht und Sorge denkt, mit der heute viele auf Nachricht von Angehörigen und Freunden warten; berechtigt ist er nicht. Einschichtige Postbenutzer sagen sich schon selbst, daß der Luftkrieg notwendig Verzögerungen im Postbetrieb der betroffenen Gebiete mit sich bringt. Außerdem gibt es für Verzögerungen Gründe, in die der Laie keinen Einblick haben kann. So ist zum Beispiel die Reichspost bei der Beförderung ihrer Sendungen von der Eisenbahn abhängig, welche posteigene Wagen in ihre Züge einlagert und mitnimmt. Die Reichsbahn setzt ihrerseits alles daran, den Verkehr reibungslos weiterzuführen, doch Einschränkungen muß auch sie vornehmen, und Zugverspätungen lassen sich nicht immer vermeiden.

Zurzeit fallen viele der durchgehenden schnell-fahrenden Züge aus, die früher eine rasche Beförderung der Post möglich machten. Es kann auch leicht vorkommen, daß ein Zug unvorhergesehen Wehrmachtzügen anhängen muß, daß infolgedessen der Bahnpostwagen abgehängt werden und auf den nächsten Zug warten muß. Zugverspätungen bringen ein Verpassen der Anschlußzüge für die Postsendungen mit sich; sie können auch zur Folge haben, daß der für den Gegenzug vorgesehene Bahnpostwagen nicht rechtzeitig zur Stelle ist, so daß dieser ohne Bahnpost abgehen muß, falls nicht zufällig ein Ersatzwagen zur Verfügung steht. Dies sind nur einige Beispiele für die Schwierigkeiten, mit denen die Post bei der Beförderung der Briefsendungen zu kämpfen hat. Im übrigen mußte die Reichspost wie auf allen, so auch auf diesem Gebiete Mittel und Wege finden, die eine möglichst rasche Bewältigung der ständig steigenden Flut von Sendungen erlaubten. Früher wurde die Strecke im Zuge während der Fahrt von den mitfahrenden Beamten, gut vorgebildeten, geübten und geographieliebenden Leuten, einzeln fortiziert. Bei Ankunft an den Umstiegsstationen lagen die umzuladenden Säcke und Bündel bereit, und die Arbeitsplätze waren frei für die hinzukommenden Sendungen. Heute läßt sich die Menge des anfallenden Materials nicht mehr innerhalb der Fahrzeit bewältigen, zumal da man die Wagen nicht mehr wie einst mit etwa 20 Mann besetzen kann, und zahlreiche Fachkräfte durch Ausleihkräfte ersetzt werden mußten. Die Hauptarbeit des Sortierens wurde daher in die Postämter verlegt, so daß die Bahnpost heute nur noch blindweise sortieren muß. An Stelle des Unterstellens nach Strecken ist das Sortieren nach Zeitgebieten getreten.

Die Lohnsteuertabelle

Der Vereinfachung unseres Steuerwesens entsprechend wird ein Arbeitnehmer, der außer Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit keine anderen Einkünfte bezieht, vom Kalenderjahr 1945 ab nicht schon bei einem Einkommen von mehr als 8.000 RM., wie bisher, sondern erst bei einem Einkommen von mehr als 40.000 RM. jährlich zur Einkommensteuer verpflichtet. Die Steuerbeiträge der Lohnsteuertabelle sind deshalb bis zu dem Arbeitslohn, der einem Einkommen von 40.000 RM. entspricht, an die Steuerbeiträge der Einkommensteuertabelle angegliedert worden.

Der Reichsfinanzminister hat im Reichsteuerblatt Nr. 57 vom 18. November 1944 die so erweiterte Lohnsteuertabelle als Lagestabelle bekanntgegeben. Man kann daraus die Steuerbeiträge, die immer gleich dem Kriegszuschlag einschließen, auch für längere Lohnzahlungszeiträume errechnen, wobei die volle Arbeitswoche zu 6, der volle Arbeitsmonat zu 26 Arbeitstagen zu rechnen ist. Bei einem Lohnzahlungszeitraum von mehr als 5, aber nicht mehr als 23 Arbeitstagen sind die Sätze der Lagestabelle auf den nächsten durch 5 teilbaren Reichspfennigbetrag abzurunden, während die Abrechnung bei einem Lohnzahlungszeitraum von 24 Arbeitstagen oder länger bis zur Lohnstufe 278 (30,40—30,60 RM. Tageslohn) auf den nächsten durch 10 teilbaren Reichspfennigbetrag, ab Lohnstufe 279 bis zur Lohnstufe Nr. 368 (30,60—30,80 bzw. 57,50 bis 58 RM. Tageslohn) auf den nächsten durch 50 teilbaren Reichspfennigbetrag und darüber hinaus auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag abzurunden muß.

An der Binnengrenze gegenüber dem Generalgouvernement treffen wieder zunehmend Reisende aus dem Reichsgebiet ohne einen Durchlaßschein ein. Es wird deshalb nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß außer dem neuerdings für das Betreten und Verlassen des Generalgouvernements und des Ostlands erforderlichen militärischen Grenzübertrittschein Ost nach wie vor ein Durchlaßschein notwendig ist. Durchlaßschemine werden wie bisher nur beim Nachweis eines kriegswichtigen Grundes durch die für den Wohnsitz des Antragstellers zuständige Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektorium usw.) ausgestellt. Der militärische Grenzübertrittschein Ost ist unter Vorlage des Durchlaßschemine bei der Durchlaßstelle des Ost, Berlin W 35, Großadmiral-Prinz-Heinrich-Strasse 11, oder einer Durchlaßstelle der Wehrmacht in Stettowitz, Kutno, Bismarckstadt, Danzig oder Königsberg zu beantragen.

Wichtiges in Kürze

Verlängerung der Einlieferungsfrist für Weihnachts-Feldpostpäckchen. Die mit grünen Zulassungsmarken versehenen Weihnachts-Feldpostpäckchen können bis 10. Dezember bei der Deutschen Reichspost zur Beförderung eingeliefert werden. Frühzeitige Einlieferung wird jedoch dringend empfohlen.

Erleichterung bei der Vorführung von Kraftfahrzeugen. Der Reichsverkehrsminister hat durch einen im Reichsverkehrsblatt B, Nr. 31, vom 17. November veröffentlichten Kundentafel an die Zulassungsstellen bestimmt, daß zur Vermeidung unnötiger Fahrten von der Vorführung von Kraftfahrzeugen grundsätzlich Abstand zu nehmen ist, wenn der Zweck der Vorführung auch auf andere Weise erreicht werden kann.

Verlängerung gewerblicher Ausweise. Der Reichswirtschaftsminister hat bestimmt, daß die Geltungsdauer der mit dem 31. Dezember 1944 ablaufenden Stadthausbescheinigungen, Legitimationsbescheinigungen, Legitimationskarten und Landergewerbebescheinigungen bis zum 31. Dezember 1945 verlängert wird. Es ist vorgelesen, daß vor Erteilung des Verlängerungsbescheides die Frage eines anderweitigen Arbeitseinsatzes in jedem Einzelfall geprüft werden muß.

Aus den Nachbargemeinden

Enz. Wilhelm Härtter, Sohn des Robert Härtter, Korbmacher, und Philipp Dreher, Sohn des Albert Dreher, Landwirt, haben das Eisenerz 2. Klasse erhalten.

Reisfelden. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Uffz. Karl Braun, Sohn des Johann Georg Braun hier, ausgezeichnet.

Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

„Mit ein Uhr müßte sie auf dem Bahnhof sein und sie hatte die Mappe nicht. Irmgard war noch nicht zurück.“ — und es war auch sehr unwahrscheinlich, daß sie sie gefunden hatte.

Um 12.15 Uhr aber ging Olofs Zug. Wenn sie ihn noch auf dem Bahnhof treffen wollte, so war es höchste Zeit, jetzt dorthin zu fahren. Olof würde es ihr bestimmt sehr übel nehmen, wenn sie nicht kam. Rani fuhr hastig mit dem Kamm durch ihr dichtes, lockiges Haar. Olof — ja, sie mußte ihn noch sehen! Sie liebte ihn doch. Aber plötzlich zögerte sie wieder. Sie wollte hier fort. Irmgard würde vielleicht mit der Mappe zurückkommen, und dann war sie nicht da. Sie war nicht da, weil sie Olof zum Zug bringen wollte. Olof Lundström, — ja, hatte er sich denn in dieser Nacht überhaupt als wahrer Freund ihr gegenüber gezeigt? Hatte er nicht über ihren Kummer gelacht? Hatte er sie nicht allein in die finstere Nacht hinausrennen lassen?

Nein, Olof war nicht der Kamerad, dem man sich bedingungslos anvertrauen konnte! Auf den in jeder Lebenslage Verlaß war! Irmgard aber war es. Irmgard hatte sie noch nie im Stich gelassen, wenn es darauf ankam, — sie war auch heute sofort für sie eingespungen, obwohl sie doch selbst mit ihrem eigenen Schicksal genug zu tun hatte!

Ranis Entschluß war gefaßt. Sie würde hier auf Irmgard warten. Sie würde nicht zu Olof gehen. Mühte er auch böse auf sie sein, — es war ihr in dieser Stunde ganz egal. Während sie sich ankleidete, wurde sie freilich noch ein paarmal wieder ungeschlüssig. Jetzt war es kurz vor Abfahrt des Zuges, — Olof würde nach ihr Ausschau halten, er würde sie lehnfüchtig erwarten, immer ungeduldiger würde er werden, — er hielt es doch für selbstverständlich, daß sie kam! Er wußte ja, daß sie dienstfrei war heute vormittag.

Aber nein, — sie konnte nicht kommen! Die Mappe war wichtiger. Was würde ihr Olof sagen, wenn sie über den Verbleib der Mappe keine Auskunft geben könnte? Wenn doch Irmgard zurück wäre, — sonst war es zu spät!

Boller Unruhe, wie geht's. Iff Rani in der leeren Wohnung auf und ab, mit nervösen Händen vollendete sie ihren Anzug, sie begann, alles für den Weg ins Büro fertig zu machen. Plötzlich horchte sie gespannt nach draußen.

Hatte sich nicht eben der Schlüssel in der Korridortür gedreht? Sicher war es Irmgard, — Irmgard kam zurück! Hastig stürzte Rani nach draußen.

Und sah sich zu ihrem Erstaunen und in diesem Moment zu ihrer namenlosen Enttäuschung der Mutter gegenüber. Mutter Hoffmann trat eben mit ihrem Handkoffer in dunklen Reisemantel und schwarzem Hut in den Hausflur. Sie hatte bessere Farben und klarere Augen als vor Wochen, sah aber in diesem Augenblick sehr erschöpft und enttäuscht aus.

„Guten Tag, Rani, hier bist du also! Warum hast du mich denn nicht abgeholt?“ fragte sie ärgerlich. „Ich erwartete dich auf dem Bahnhof, — habe mich mit dem schweren Koffer schleppen müssen, — und du bist zu Hause!“

Rani nahm der Mutter die Reisetasche ab. „Wir haben keine Nachricht von dir bekommen, Mutter!“ entschuldigte sie sich und die Schwester. „Aber komm, — ruh dich aus, Wänterchen. Ich ... ich muß leider gleich weg ins Büro.“

Die Mutter hatte sich erschöpft aufs Sofa gesetzt. Die offensichtliche Zerfahrenheit ihrer Äußeren wäre ihr zu anderer Zeit zweifellos sofort aufgefallen; in diesem Augenblick aber war sie so von ihren eigenen Sorgen in Anspruch genommen, daß sie kein Auge für Ranis Bedrängnis heftete.

„Ja, ich weiß, du mußt fort, Rani. Aber sag rasch: hattest du Nachricht von Erich inzwischen?“ stieß sie hastig hervor.

Rani schüttelte den Kopf. „Nein, nichts, Mutter, an uns hat er nicht geschrieben inzwischen!“ Sie lauschte nervös nach draußen. Kam Irmgard immer noch nicht? Sie mußte doch fort, spätestens in einer halben Stunde.

Die Mutter seufzte tief auf. „Ich dachte es mir ja, O, es ist furchtbar, Rani. Seit vier Wochen keine Nachricht! Und gestern hab' ich einen Brief zurückbekommen, — wo ist er nur, dieser Brief ...“ Nervös begann sie in ihrer Handtasche zu suchen.

Rani wurde auch Rani hellhörig. Sie war ehrlich erschrocken. „Zurückbekommen?“ fragte sie gehetzt. „Zeig doch rasch her, Mutter, — ach, wenn das nur nichts Schlimmes bedeutet!“

„Natürlich bedeutet es etwas Schlimmes!“ Frau Hoffmann seufzte resigniert. Sie hatte den Brief jetzt in ihrer Handtasche gefunden und reichte ihn Rani, die sofort die Aufdrucke prüfte. Da stand: „Zurück an Absender. Neue Adresse abwarten.“ Sonst nichts. Rani wendete den Brief hin und her, sie fand nichts anderes. Sie gab ihn endlich der Mutter zurück.

„Ich weiß nicht, Mutter, — aber ich glaube nicht, daß das etwas Schlimmes bedeutet!“ meinte sie, ein wenig beruhigter. „Erich wird verfehlt sein, — sicher werden wir bald wieder von ihm hören!“

„Ach, ich glaube nicht mehr daran!“ Die Mutter unterdrückte nur mit Mühe ein Schluchzen. „Ich habe ja bis jetzt noch immer gehofft, — ich dachte, ihr hättet inzwischen ein Lebenszeichen von dem Jungen, aber jetzt ...“ Sie brach ab, sie griff nach ihrem Taschentuch, und sie bemerkte nicht, daß Rani in neuer plötzlicher Nervosität zur Tür hin horchte.

„Wirklich, — es kam jemand! Das konnte nur Irmgard sein! Zum zweitenmal stürmte Rani in den Korridor, sie riß erwartungsvoll die Tür auf, — wirklich, es war die Schwester! Aber sie sah so bedrückt und niedergeschlagen aus, daß Rani auf den ersten Blick erkannte: Irmgards Bemühungen waren vergeblich gewesen.

„Nichts, Irmgard?“ stieß sie aufgeregt hervor. „Nichts, Rani!“ antwortete die Ältere bedrückt. Sehr müde und niedergeschlagen wandte sie sich ins Zimmer.

„Du, Mutter ist zurück!“ rante Rani ihr an der Tür hastig zu. „Sie darf nichts wissen, versteht du!“

(Fortsetzung folgt)

Kellermännchens Rat:
Lagert mich
- was kann's schon kosten -
in Kisten
und auf Lattenrosten!



Kartoffeln
höchstens 60 cm hoch
und niemals auf den bloßen Boden schütten.

Schwäbisches Land

Die Frau als Kampfgefährtin

Kreistagungen der NS-Frauenenschaft
Stuttgart. In Reutlingen, Sorsb, Crailsheim und Biberach sprach zu den Kreisfrauenchaftsleiterinnen und den Schulungsbeauftragten der NS-Frauenchaft die mit der Schulung beauftragte Parteigenossin Köfner aus Stuttgart. Sie umriß die Aufgaben der Frau in der gegenwärtig harten Zeit und zeigte an Beispielen, wie in Notzeiten des Volkes die sonst stille und mütterliche Frau auch heroisch sein kann. Wo es um das Leben des Volkes geht, werden auch die Mütter als Kämpferinnen stehen. Parteigenossin Köfner ging auf die Feindpropaganda ein und verglich die Zeit von 1914-1918 mit dem gegenwärtigen Krieg. Die Frauen, die den Sinn der großen Zeit und die Wichtigkeit unserer nationalsozialistischen Weltanschauung erkannt haben, werden als Kampfgefährtinnen des Mannes sich einlegen bis zum Sieg und mithelfen, das germanische Reich deutscher Nation zu gestalten.

Ueber 300 Zentner Heilmittel

Stuttgart. Die Hitler-Jugend unseres Gebietes hat auch in diesem Jahre bei ihrer Heilmittelernte und Wildfrüchtlingsammlung ein stattliches Ergebnis aufzuweisen. Sie brachte 14 222 Kilogramm Drogen und 1 660 Kilogramm Wildfrüchte ein. Wenn wir bedenken, daß in früheren Jahren die pharmazeutische Industrie in großer Maße von der Hitler-Jugend abhängig war, so ist diesem Kriegseinsatz der Hitler-Jugend eine besondere Bedeutung beizumessen.

Beschränkungen im Reiseverkehr nach Berlin
Stuttgart. Vom 1. Dezember 1944 an dürfen die Züge D 237 Stuttgart-Nürnberg-Berlin und D 337 Friedrichshafen-Crailsheim mit Anschluß auf den D 237 nach Berlin nur noch mit Zulassungskarten benutzt werden. Außerdem werden zu den Zügen D 237 und D 13 Konstanz-Stuttgart-Würzburg-Berlin nur noch Reisende mit Fahrausweisen auf Entfernungen von mehr als 150 Kilometer zugelassen.

Ehrungen für Ritterkreuzträger Schmid
Mannheim. Dieser Tage wurde Ritterkreuzträger Hauptmann Fritz Schmid ein herzlichster Empfang im feierlich geschmückten Rathausaal seiner Heimatstadt zuteil. Nach Worten der Begrüßung durch Bürgermeister Kiensle ergriß Kreisleiter Oberbereichsleiter Schraae das

Wort. Er würdigte die Verdienste dieses Offiziers, der als Kämpfer ein wahres Vorbild, besonders für die Jugend, sei. Ritterkreuzträger Schmid ging aus den Reihen der Hitler-Jugend hervor, und so dürfen seine Verdienste auch als das Ergebnis der Erziehung unserer Jugend im Blick auf den Führer und ein ewiges Deutschland gewertet werden. Hauptmann Schmid gab nach Dankesworten an Partei und Stadterwaltung in beredten Worten der Ueberzeugung Ausdruck, daß es durch treue Pflichterfüllung aller gelinge, über die vielerlei Nöte des Tages das große Ziel zu erreichen: Die Erhaltung unseres Volkes und Großdeutschen Reiches und die Sicherung seiner Zukunft.

Zum Professor ernannt
Tübingen. Dr. Joseph Otto Laßmann, der im vergangenen Jahr an der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen den Dr. phil. habil. erworben und für dieses Semester Vorlesungen und Nebenaufträge an der Universität angetreten hat, ist zum

Quer durch den Sport

Reihen-Waldläufe für die Vereine
Die von der Reichsführung des NS-Regimes für Leibübungen ausgeschriebenene Reihen-Waldläufe werden verschiedentlich mißverständlich ausgelegt, als handle es sich hier um eine nur an die Leichtathleten gerichtete Planung. Sie bemerkt der Reichssportwart, daß, wie aus der Ausschreibung hervorgeht, die Teilnahme aller Turner- und Sportvereine aller Facharten gefordert ist, und daß außerdem alle Klassen und beide Geschlechter sich an diesem Vereinskampf beteiligen sollen.

Es handelt sich um eine Leistungsprüfung, bei der die gesamte Beteiligung eines Vereins eine ausschlaggebende Rolle spielt, was auch daraus hervorgeht, daß in der Ausschreibung eine Sonderbewertung für den Umfang der Vereinsbeteiligung vorgesehen ist.

Auf dem Feld der Ehre geblieben sind die Meisterschwimmer Erwin Sietsa (Hamburg) und Heinz Schlauch (Erfurt). Der Erfurter hatte 8 Europapunkte aufgestellt und war mehrmals Deutscher Meister. Sietsa war lange unser bester Brustschwimmer und fünfmal Deutscher Meister.

Gisela Graf war schneller als die Männer und holte sich bei einer Schwimmveranstaltung in Leibniz die 200 Meter Brust in 3:04,1, wäh-

ao. Professor für Deutsche Volkswunde an der Universität Bonn ernannt worden. Weiteren Kreisen ist er vor allem als Herausgeber der Zeitschrift „Germanien“ und als Leiter der Forschungsgemeinschaft Ahnenerbe bekannt geworden. Seine Habilitationsschrift lieferte wertvolle Beiträge zur Kenntnis des ältesten und wichtigsten Geschichtsschreibers seiner niederländischen Heimat, Wikifund von Corney.

Gaufrauenchaftsleiterin Haindl sprach im Kreis
Tutlingen. Ueber das vergangene Wochenende sprach Gaufrauenchaftsleiterin Haindl zu den im Kreis Tutlingen zahlreich zusammengekommenen Frauen und Mütter. Sie brachte den Frauen ihre Aufgaben und Pflichten im heutigen Schicksalskampf nahe und appellierte dann an die Haltung der deutschen Frauen, die in dieser ersten Zeit bereit sein müßten, überall tatkräftig zuzupacken.

Vom Zug tödlich überfahren
Tutlingen. Hr. Rothweil. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage, als sich

rend der früheren Sachsemeister Roth 3:04,5 benötigte. Unsere Weltrekordlerin liegt auch über 200 Meter Kraul in 2:50,9 Minuten.

KRIEGSWINTERHILFswerk

WIR SIND DANKBARE VÖLKER
GLAUBE AN DEUTSCHLAND UND OPFERGEIST DER NATION

OPFERSONNTAG AM 3. DEZ. 1944

Heinz Schlauch, mit 1:06,6 Europas schnellster Ruderer und ehemaliger Deutscher Meister, fand als Leutnant an der Westfront den Heldentod.

Eine deutsche Soldatenelf stellte sich dem vielfachen kroatischen Fußballmeister Gradanski Agoran und wurde mit 2:8 den Leistungen nach viel zu hoch geschlagen. In der Wehrmachtmannschaft spielten u. a. auch die Wiener Stroh und Arimann.

LETZTES WERTEL
ERSTES WERTEL
VOLLMOND

zwei Frühzüge auf der Station Weßlingen kreuzten. Eine verheiratete Frau aus Schweningen stand auf dem nicht abgebrannten Trittbrett, weil sie nicht wohl fühlte. Sie stürzte in dem Augenblick ab, als der Gegenzug von Weßlingen einlief, und wurde dabei tödlich überfahren.

Tötlicher Unglücksfall
Tübingen. Einem schweren Unglücksfall erlag der Weßlingenbesitzer Hermann Rauch aus Tübingen. Beim Aufschieben eines Kiemens kam er vermutlich in die Transmission. Der Tod trat sofort ein. Mit dem so rasch ums Leben gekommenen schied ein äußerst tüchtiger Mülleimermeister dahin.

Tübingen. Ein Reisender verließ vorzeitig den um 18 Uhr in Tübingen ankommenden Personenzug, glitt dabei aus, wurde vom Trittbrett erfasst und eine Strecke weit geschleift. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus verbracht werden.

Ulm. Auf einem Spielplatz in Neu-Ulm fanden Kinder einen Sprengkörper, an dem sie sich zu schafften machten. Durch Befehle explodierte der Sprengkörper und verletzte einen Knaben schwer.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöfle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw/Gen. 29. November 1944
Saarstr. 24 Eymannstr. 9

Im Kampf um das Bestehen unseres Vaterlandes ist für Führer und Volk mein lieber, herzenguter Mann, mein bester Vater

Hauptbereichsleiter
Dr. Otto Weiß
Gauressortamtsleiter
Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP.
Leutnant d. R., Inf. d. G. A. 2. Klasse
im Alter von 38 Jahren am 16. Oktober 1944 im Osten an der Spitze seiner Soldaten vor dem Feinde geblieben.

In tiefem Leid:
Maria Weiß, geb. Eisele, mit Angehörigen.

Bad Liebenzell, 20. November 1944

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Babette Hamberger
geb. Kimmich
verschied nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer: Georg Hamberger, Ernst Hamberger mit Familie; Paul Hamberger mit Familie; Eugen Hamberger mit Familie.

Beerdigung Samstag nachmittag 4 Uhr.

Ragold, 29. November 1944

Allen Bekannten und Verwandten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Fegert, Witwe
geb. Daiser
am Sonntag, den 28. November 1944, im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist.

Wir haben die teure Verstorbene am Dienstag, den 28. Nov., auf dem Friedhofe in Ragold beigesetzt.

Allen, die ihr Liebes erwiesen haben und ihr das ehrende Geleit zur Anbestätte gaben, sei herzlichst gedankt.

In tiefem Leid:
Der Sohn: Wilhelm Fegert, 3. St. im Osten, mit Frau Anna, geb. Reinschler, und Kindern Walter, Wilhelm und Rolf.

Calw, 30. November 1944

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lb. unvergeßl. Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels Geht. **Sottlob Götz** sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Bef. Dank dem Singchor.

Die Gattin: **Anna Götz** mit Kindern u. Anverwandten.

Stammheim, 29. Nov. 1944

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und Liebe beim Tode meiner lieben, unvergeßlichen Frau und Mutter **Emilie Wohlgenuth** sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die Blumenpenden und allen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Friedrich Wohlgenuth mit Sohn Hermann.

Mödingen, 26. Nov. 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Helbentode meines lieben Mannes **August Sattler**, Obergeht, sagen wir herzlichsten Dank. Bef. dem Gesangsverein, den Altersgen., für die Blumen und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Anna Sattler m. Kindern und allen Angehörigen.

Wiltberg, 28. Nov. 1944

Dankagung

Für alle uns erwiesene Liebe und Anteilnahme beim Helbentode unseres unvergeßl. Sohnes **Helmut Marquardt**, besond. dem Kirchenchor, den Altersgen., für die Blumenpenden u. allen, die an der Trauerfeier teilnahmen, sagen wir herzlichsten Dank.

Familie Marquardt.

Bad Teinach, 29. Nov. 1944

Unser liebes

Rainette
ist nach 3 1/2 Monaten wieder von uns gegangen. Wir danken für die erwiesene Teilnahme.

Die Eltern: **Albert Rieser u. Frau Thekla**, geb. Harth.

Evangel. Gottesdienste in Calw.
Samstag, 2. Dez.: 20 Uhr Christenlehre (Töchter). Sonntag, 3. Dez. (Abend): 9:30 Uhr Hauptgottesdienst, anschl. St. Abendmahl, in der Kirche; 10:45 Uhr Kindergottesdienst; 14:30 Uhr Gebetsgottesdienst. Mittwoch, 6. Dezbr.: 8:30 Uhr Kriegsgottesdienst in der Sakristei. Donnerstag, 7. Dez.: 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus. Samstag, 9. Dez.: 20 Uhr Christenlehre (Söhne).

Kathol. Gottesdienste. Sonntag, 3. Dez. Calw: 7 und 9:30 Uhr; Bad Liebenzell: 9 und 10 Uhr; Ragold: 9 Uhr.

Evang. Gottesdienste in Ragold.
1. Advent, 3. Dezbr.: 9:45 Uhr Hauptgottesdienst; 10:45 Uhr Kindergottesdienst; 11:15 Uhr Christenlehre (Töchter); 14 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Donnerstag, 7. Dez.: 20 Uhr Bibelstunde. — Felshausen. 1. Advent: 9:30 Uhr Gottesdienst; 10:30 Uhr Kindergottesdienst.

Bischöfl. Methodistenkirche Ragold.
Sonntag, 9:45 Uhr, Gottesdienst; Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde.

Einmüßige Stammheim wegen Betriebsüberlastung bis 1. Januar geschlossen.

Pflichtjahr Mädchen auf sofort oder später gesucht in kleinere Landwirtschaft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Englisches Lehrbuch verloren in Calw auf dem Weg Lederstraße-Postamt am Mittwoch abend. Bitte geg. Belohnung abzugeben in d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Verloren ging vom Elektr. Werk Ragold bis zur Volkshaus ein Geldbetrag. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung auf der Postkassette Ragold abzugeben.

Schreibmaschine (auch Mignon) zu kaufen gesucht. Koch, 3. Kurhotel, Hirsau.

Kinderwagen (auch Sport- oder Korbw.) elektr. Kooplatte und Bügelisen 220 Volt bringen zu kaufen gesucht. Angebote unter R. 3. 281 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Volks-theater Calw
Freitag 19⁰⁰ Uhr
„Walzer einer Nacht“. Kulturfilm: Von der Aufrichtung des Kavallerieperdes. Neue Wochenschau. Jugendl. nicht zugelassen. Ab Samstag 16⁰⁰ Uhr „Immensee“

Tonfilmtheater Nagold
Von Samstag bis Donnerstag (außer Dienstag) je abds. 7³⁰ Uhr, Sonntag 1/2, 1/5 u. 1/8 Uhr: Der große Faschisch „Immensee“ mit Kristina Söderbaum. Wochenschau. — Kulturfilm. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Wohnungstausch. Biete moderne 3-Zimmerwohnung in Wailfingen mit Zentralheizung, Bad, Manjarda und Terrasse; suche ebensolche in Ragold od. näherer Umgebung. Angeb. unter B. W. 283 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Biete altes Orchester, auch zum Ausschlächten geeignet; suche gutgeh. Wajschel oder Herd, evtl. auch ein Stück Möbel. Angebote unter M. B. 282 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete stabile Büro-Schreibmaschine, gut erhalten; suche Radio, 220 Volt, Wechselstrom. Angebote unter A. E. 282 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schwarzer Pelzbesatz oder Fuchspelz dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter W. R. 282 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Pelzmantel Gr. 42 zu kaufen gesucht. Es kann auch Herrenfellmantel Gr. 48 oder Mädchenfellmäntel dazugegeben werden. Angebote unter R. R. 282 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete gutgeh. Kinderklappstuhl; suche 2 Nohrstützfel Gr. 38 od. neuwertige Strahenschuhe Gr. 37 1/2. Angeb. unter S. R. 282 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgesuch. Biete Kleiderständer mit Vorhang; suche Wintermantel f. 16-17jähr. Jungen gegen Aufzahlung. Angeb. unter Z. A. 282 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zuchtrind, 11 Monate alt, verkauft Frau Mathilde Bette, Stammheim.

Unz- und Schaffstuh, 36 Wochen trächtig mit dem dritten Kalb, verkauft Heinrich Walz bei der „Krone“, Waidloch, R. Calw.

Zwei Kinder, darunter ein 25 Wochen trächtiges, verkauft Käthe Breitsitzig, „Hirsch“, Neubulach.

Zwei junge Truthähne gesucht. Angeb. an Köbner, Hotel Post, Ragold.

Auch Arznei ins Luftschutzgepäck! Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Gesundung jedes Kranken. Ärztliche Verordnungen müssen deshalb auch im Ernstfall des Luftkrieges eingehalten werden. Asta Arzneimittel.

Satina reinigt, schont und pflegt die Haut! Es ist für Menschen, die sich oft waschen müssen, für empfindliche und kranke Haut bestimmt! Nur auf Seifenkarte. Flasche — 85. Satina, aus der Kaiser-Borax-Fabrik.

Ihr Kind gedeiht besonders gut, wenn Sie Hipp's Kindernahrungsmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist-Brotkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

Inventory im Medizinschrank. Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch Silphoscalin-Tabletten, die bei Erkältungen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können.

Täglich kommen die Beschwerden, daß Brause-Federn selten werden. Drum pflege sie und halt' sie rein, die Rustica und Cito-fein. Brause & Co., Iserlohn

Faltschächtelchen vorsichtig aufmachen und nur so viel nehmen, wie man gerade gebraucht. Auf diese Weise kann man mit einem MAGGI-Soßenwürfel öfter eine kräftige Soße auf den Tisch bringen, also reicht ein MAGGI-Soßenwürfel auch zu mehreren Mahlzeiten.

Schnecken fressen „Pecotot“ und gehen daran unrettbar zugrunde. Diese Tatsache dürfte Ihnen genügen, dieses zuverlässige, seit 1933 vom Pflanzenschutzdienst anerkanntes Mittel anzuwenden. Sie bewahren dadurch die Erträge von Feld und Garten vor großem Schaden. Riehle & Klein, Reutlingen.

Das Streusieb
handelt sich beim
Handwaschen

Ganz wenig VIM auf die feuchte Hand — und flugs geht auch hartnäckig festhaftender Arbeitsschmutz wieder ab. Das Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht enthält nämlich wertvolle seifenartige Bestandteile.

VIM sport
Seife
VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenkloß hat das Nachsehen.

VAUEN
Schutzverpackung

„VAUEN“ pflichtig behandeln, denn wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Beschold müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behaltam umgehenden mit VAUEN-PFEIFEN, NURNBERG

Frisch ans Werk!
Zahnpflege nicht ganz vernachlässigen!

Ein wertvoller Helfer ist heute »ROSODONT«, das ja durch seine feste Form besonders ergiebig und schon in geringer Menge sehr wirksam ist.

Rosodont
Bergwasmilch feste ZAHNPASTA

Dieses Hühnerauge
ist aber tief, doch
Lebewohl
holte es heraus.
Lebewohl-Pflaster beizellen angewendet bringen schon mit wenig Pflaster Erfolg. Zu haben in Apoth. u. Drogerien.

Kraft
Eige
Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner
Norden
In g w e
Moder a
abgerie
Darr-
troy erh
etwa ein
Die
burg i
gestand
angeneh
worden
Gefabr
Auf d

Die U
mit tr
unser
Donner
Zunf
schlügen
nischen
lich
geitigen
mes zu
durch
schleier
stand in
den
jedoch
unser
find, die
selnen
Die
ten zu
zu errei
Einbr
schump
feindlich
zige neu
amerikan
nahmen
schaffen
wamen
reichen
Straße
Diesen
als ja
gen nur
erjen
sind som
woche
No r d a
beunter
voller U
bei dem
Bauger
sen in d
besonde
gewinn
tätlich
Ringen
feindlich
Abwehre
Auch i
tauer-ig
hö h e n
wieder d
lich Sa
der Fein
die Sa
nordwest
nach Di
schritte
Im W
rifaner